

# B-6

<b>Titel</b>	Mehr politische und kulturelle Bildungseinrichtungen für Jugendliche im ländlichen Raum
<b>Antragsteller*innen</b>	Jusos Niederbayern
<b>Adressat*innen</b>	

---

## Mehr politische und kulturelle Bildungseinrichtungen für Jugendliche im ländlichen Raum

- 1 Die Jugend als Reifeprozess stellt den wohl prägendsten Abschnitt für die Identitätsfindung eines Menschen  
2 dar. Mag zwar die Ausprägung dieses Prozesses von Individuum zu Individuum differieren, so teilen junge  
3 Menschen dennoch gewisse Bedürfnisse;
- 4 Der Abnabelungsprozess vom Elternhaus mag ein solches sein, ebenso der Wunsch, eigene Stärken zu entde-  
5 cken und auszubauen, selbstständig zu sein, neue Erfahrungen zu sammeln und, vor allem, sich mit Gleichal-  
6 tigen und / oder -gesinnten zu umgeben. Auch ist es im Jugendalter wichtig, eigene Grenzen und Schwächen  
7 zu erkennen, möglichst zu lernen, mit diesen umzugehen. Dies kann Jugendlichen nur gelingen, wenn sie die  
8 Chance haben, sich an Neuem auszutesten und dabei Rückmeldung von einem vertrauten, sozialen Gefüge  
9 bekommen.
- 10
- 11 Eine bewährte Methode, die nicht nur mit Bildungsprogrammen, Veranstaltungen und Events speziell für Ju-  
12 gendliche, sondern auch schlicht einem Treff- und Anlaufpunkt für genannte Zielgruppe aufwartet, sind Institu-  
13 tionen wie Jugendtreffs/-zentren/-häuser etc. Diese Treffs existieren neben partei-, kirchlich oder institutionell  
14 geprägten Jugendorganisationen und sind zweckfreie Einrichtungen mit „Wohnzimmer-Charakter“. Neben ei-  
15 nem unbeeinflussten Bildungsauftrag erfüllen sie auch den Wunsch Jugendlicher, sich außerhalb von Vereinen  
16 und Schule zu vernetzen. Während nicht Jede:r Anschluss zu kostenpflichtigen Freizeitaktivitäten hat, können  
17 solche Jugendeinrichtungen eben Jenen die Möglichkeit geben, sich an handwerklichen und kreativen Ak-  
18 tivitäten zu versuchen oder auch einmal Verantwortung für ein Amt zu übernehmen und sich in Teamarbeit,  
19 „learning by doing“, zu schulen. Dies stärkt die Eigenverantwortung, das Selbstbewusstsein und den natürli-  
20 chen Abnabelungsprozess von den Eltern, da Jugendliche sich in einem von übermächtigen Hierarchien und  
21 Leistungsdruck freien Raum austoben können und durch das Wirkungsgefüge einer Institution, die zwar eine  
22 Richtung weist, aber dennoch viel Platz für eigene Impulse und Mitarbeit lässt, an ihren Herausforderungen  
23 wachsen.
- 24
- 25 Während in Städten eine große Auswahl an solchen Einrichtungen, ob in privater, kirchlicher oder öffentli-  
26 cher Hand, besteht, sind sie im ländlichen Raum kaum zu finden. Dass es möglich wäre, Strukturen für mehr  
27 Jugendarbeit auf dem Land zu schaffen, zeigen Sportvereine und kirchliche Verbände.
- 28
- 29 Dabei wäre es gerade im ländlichen Raum wichtig, solche selbstverwalteten Zufluchtsorte zur Verfügung zu  
30 stellen. Da das ÖPNV-Netz auf dem Land nicht allzu flexibel ist und nicht Jede:r über ein eigenes Fahrzeug  
31 verfügt, geschweige denn in unmittelbarer Nähe zu einer größeren Stadt lebt, fehlt es an Angebot an und  
32 freier Auswahl der Freizeitgestaltung. Zwar zieht es junge Erwachsene immer häufiger in Ballungsräume und  
33 Städte, doch besteht auch ein Trend der Wiederkehr junger Familien in die Peripherie, weshalb ein Bedarf an  
34 Jugendeinrichtungen bestehen bleiben dürfte.

35

36 Räumliche wie zeitliche Isolation lassen Jugendlichen umso weniger Raum, sich abzunabeln und zu entfalten.  
37 Das enge Aufeinandersitzen mit der Familie und festgefahren sein im Altbekanntem in einer krisenschwan-  
38 genden Zeit wie der Pubertät birgt viel Konfliktpotential. Deshalb ist es besonders wichtig einen Ausgleich zu  
39 haben, der nicht an Geld, Interessen oder Hierarchien gebunden ist. Des Weiteren wären solche Jugendtreffs  
40 ein Anknüpfungspunkt, junge Menschen früh für den politischen Diskurs zu begeistern. Im ländlichen Raum  
41 ist ein solcher außerhalb von Schule und Gasthäusern eher nicht zu finden, in beiden Fällen ist mit einer inhalt-  
42 lich freien Debatte eher nicht zu rechnen. Würde man diesen durch das Etablieren bestimmter Plattformen  
43 anbieten, ließe sich ein gewisser Trend zur Politikverdrossenheit und Unmut auf das „Establishment“, das „un-  
44 erreichbar in den Großstädten thront“, abbauen. Auch könnten junge Menschen durch gezielte Projekte im  
45 voneinander Lernen für Themen wie sexuelle Identität und Geschlechtsidentität, Chancengleichheit, soziale  
46 Gerechtigkeit, Inklusion und Integration sensibilisiert und eingebettet werden.

47

48 Während der Bayerische Jugendring, die Kirchen und der Landessportverband ihnen untergeordnete Jugend-  
49 arbeit bezuschussen, bleibt die weitere Unterhaltung in privater Hand. Mögliche Finanzhilfe erfahren Jugend-  
50 zentren und die dort oft ehrenamtlich Arbeitenden höchstens durch Sponsoren oder die jeweiligen Gemein-  
51 den, welche allerdings häufig nicht über die entscheidenden Mittel verfügen. Der Freistaat Bayern muss den  
52 Gemeinden also unter die Arme greifen, um angemessene und angemessen flächendeckende Jugendzentren  
53 anzubieten.

54

55 Das Sozialgesetzbuch schreibt eine solche Förderung indirekt vor, siehe § 11 Abs. 1 SGB VIII : „Jungen Men-  
56 schen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu  
57 stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestal-  
58 tet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem  
59 Engagement anregen und hinführen.“ Dass der Freistaat Bayern im Umsetzen dessen bisher gescheitert ist,  
60 scheint offensichtlich. Freie Träger der Jugendarbeit müssen mehr Unterstützung aus öffentlicher Hand erfah-  
61 ren. Während eine Kooperation mit Organisationen wie ELER (Europäischer Landwirtschaftsfonds für ländliche  
62 Entwicklung), dem Bundesjugendring und dem Bund der deutschen Landjugend wünschenswert ist, müssen  
63 die eigenverantwortlichen Institutionen ihnen gerecht werdende Mittel zur Verfügung gestellt bekommen, um  
64 dauerhaft ein interessantes Programm anbieten zu können. Denn hat ein Jugendzentrum erst einmal Zulauf,  
65 ist sein Bestehen vorerst gesichert und selbst befeuernd.

66

### 67 **Konkrete Forderungen**

- 68 – Flächendeckend eigenverantwortliche und nicht zweckgebundene Bildungseinrichtungen für junge Men-  
69 schen schaffen, Ausbau solcher insbesondere im ländlichen Raum
- 70 – Entlastung der Gemeinden durch Bezuschussung von Jugendzentren durch den Freistaat Bayern sowohl  
71 bei deren baulichen Gestaltung als auch deren Unterhalt
- 72 – Kooperation mit Dachverbänden, die in der Jugendarbeit tätig sind, aber nicht an eine höhere Institution  
73 (Kirche, Parteien, Sportverbände etc.) gebunden sind, beispielsweise ELER (Europäischer Landwirtschaftsfonds  
74 für ländliche Entwicklung), Bundesjugendring, Bund der deutschen Landjugend

75